



# Gemeindebrief

für die Feier der Heiligen Messe im  
überlieferten lateinischen Ritus  
Basel – Kirche St. Anton

[www.basel.petrusbruderschaft.ch](http://www.basel.petrusbruderschaft.ch)

Weihnachtszeit 2023/24

SCHAUT!  
ICH  
VERKÜNDE  
EUCH EINE  
GROSSE FREUDE:  
EUCH IST  
HEUTE  
DER HEILAND  
GEBOREN:  
CHRISTUS,  
DER GESALBTE,  
DER HERR!



## **Introibo | Gottesdienste in St. Anton**

- Mo 25.12.      **Fest der Geburt unser Herr Jesus Christus**  
10-11    Beichtgelegenheit (Pfarrheim)  
11:45    Dritte Weihnachtsmesse – Hochamt
- Di 26.12.      **Fest des heiligen Erzmartyrers Stephanus**  
10-11    Beichtgelegenheit (Pfarrheim)  
11:30    Hochamt
- So 31.12.      **Sonntag in der Oktav von Weihnachten**  
10-11    Beichtgelegenheit (Pfarrheim)  
11:30    Hochamt
- Mo 01.01.      **Oktavtag des Weihnachtsfestes**  
11:30    Hochamt
- Sa 06.01.      **Fest der Epiphanie des Herrn – Dreikönig**  
10:00    gesungenes Amt  
          und Weihe des Dreikönigswassers
- So 07.01.      **Fest der Heiligen Familie**  
11:30    Hochamt  
          im Anschluss Beichtgelegenheit (Kirche)
- So 14.01.      **Zweiter Sonntag nach Epiphanie**  
10-11    Beichtgelegenheit (Pfarrheim)  
11:30    Hochamt
- So 21.01.      **Dritter Sonntag nach Epiphanie**  
11:30    Hochamt  
          im Anschluss Beichtgelegenheit (Kirche)
- Mo 22.01.      **Fest der heiligen Märtyrer Vinzentius und Anastasius**  
17:30    Beichtgelegenheit (Kirche – bis 18:10)  
18:30    Heilige Messe – im Anschluss  
          Glaubenskurs
- So 28.01.      **Sonntag Septuagesima**  
10-11    Beichtgelegenheit (Pfarrheim)  
11:30    Hochamt
- Fr 02.02.      **Fest Mariä Lichtmess**  
17:15    Kerzenweihe – Prozession – gesungenes Amt

Liebe Gläubige!

Sie erinnern sich vielleicht, dass ich in Predigten und Vorträgen immer wieder gerne den amerikanischen Bischof Fulton Sheen zitiert habe. Er war in den 50er und 60er Jahren des letzten Jahrhunderts durch seine zahlreichen Fernseh- und Radioauftritte der bekannteste katholische Kirchenmann der USA und über die Grenzen Amerikas hinaus. Ich möchte Ihnen eine wunderbare Weihnachtsbetrachtung ans Herz legen, die seinem Buch über das Leben Jesu entnommen ist.

Mit diesen Gedanken wünsche ich Ihnen allen von Herzen ein gnadenreiches und frohes Weihnachtsfest sowie ein gesegnetes Neues Jahr – dafür segne ich Sie alle von Herzen und bin im Gebet mit Ihnen allen verbunden!

Ihr P. Stefan Reiner

Über jedes auf Erden geborene Kind hört man Freunde sagen, es sehe seiner Mutter ähnlich. Jetzt geschah es zum ersten Mal, seit die Welt besteht, dass jemand sagen konnte, die Mutter sehe dem Kind ähnlich. Welch ein wunderbares Paradox: Ein Kind, das seine Mutter erschaffen hat; eine Mutter, die sein Kind war. Zum ersten Mal in der Geschichte dieser Welt konnte jemand der Meinung sein, der Himmel sei woanders als „dort oben“. Fürwahr, wenn Maria das Kind in ihren Armen hielt, dann schaute sie „hinab“ in den Himmel.

Der schmutzigste Ort auf Erden, ein Stall, war die Geburtsstätte der ewigen Reinheit. Er, der später von Menschen, die sich schlimmer benahmen als Tiere, abgeschlachtet wurde, lag, kaum geboren, zwischen Tieren. Er, der sich selbst das „lebendige Brot, das vom Himmel herabkam“, nennen wird, lag buchstäblich in einem Futtertrog. Jahrhunderte zuvor hatten die Juden das Goldene Kalb und die Griechen den Esel angebetet. Menschen warfen sich lieber vor diesen nieder als vor Gott. Jetzt waren Ochs und Esel da und machten dies unschuldig-unwissend wieder gut; sie warfen sich nieder vor ihrem Gott.

In der Herberge gab es keinen Platz, wohl aber im Stall. Die Herberge ist ein Versammlungsort, an dem die Menschen „öffentliche Meinung“ machen; sie ist der Brennpunkt für Zerstreungen, der Treffpunkt der Weltleute, der Sammelplatz derer, die etwas gelten und Erfolg haben. Der Stall aber ist der Platz für Ausgewiesene, Ungebildete, Vergessene. Die Welt mochte darauf gewartet haben, dass der Sohn Gottes – wenn überhaupt – dann zumindest in einer

*Herberge geboren werde. Der Stall war der allerletzte Platz auf Erden, wo einer nach ihm gesucht hätte. Die Gottheit ist immer dort, wo niemand darauf gefasst ist, sie zu finden.*

*Kein von irdischen Gesinnungen geleiteter Verstand wäre jemals auf den Gedanken gekommen, dass der, der die Sonne erschuf, um die Erde zu erwärmen, eines Tages eines Ochsen und eines Esels bedürfen würde, damit diese ihn mit ihrem Atem wärmen. Dass der, welcher, um mit der Heiligen Schrift zu reden, die Bewegung des Arkturus-Stern aufzuhalten vermag, sich einer vom Kaiser angeordneten Volkszählung unterwerfen werde, damit er, wie es vorausverkündet war, in Bethlehem geboren werde. Dass der, der die Felder mit Gras bedeckte, selbst nackt geboren werde; dass der, der mit seinen göttlichen Händen Planeten und Welten bildete, eines Tages Kinderärmchen haben werde, nicht lang genug, um den großen Kopf des Ochsen zu streicheln. Dass die Füße, die über die ewigen Hügel schritten, eines Tages zu schwach zum Gehen sein würden, dass das ewige Wort verstummen, das Allmächtige in Windeln eingewickelt, der Erlöser in einem Futtertrog liegen werde. – Niemand, gar niemand hätte das gedacht, dass Gott, wenn er auf diese Erde kam, jemals so hilflos sein werde. Und darin liegt der Grund, warum so viele ihn verfehlen. Die Gottheit ist immer dort, wo niemand darauf gefasst ist, sie zu finden.*

*Wenn sich der Künstler in seinem Atelier daheim fühlt, weil die Gemälde die Schöpfungen seines Geistes sind; wenn sich der Bildhauer inmitten seiner Statuen daheim fühlt, weil sie das Werk seiner eigenen Hände sind; wenn sich der Weinbauer inmitten seiner Weinberge heimisch fühlt, weil er die Reben gepflanzt hat; und wenn sich der Vater inmitten seiner Kinder zu Hause fühlt, weil sie sein eigen sind, dann wird, so argumentiert die Welt, ganz sicherlich auch er, der die Welt erschaffen hat, in ihr ein zu Hause haben. Er kommt ja in die Welt wie ein Künstler in sein Atelier und wie ein Vater in sein Haus. Wenn aber der Schöpfer zu seinen Geschöpfen kommt und diese ihn nicht erkennen; wenn Gott zu den Seinigen kommt und die Seinigen ihn nicht aufnehmen; wenn Gott in seinem Eigentum heimatlos ist – dann konnte der grobsinnliche Menschenverstand zu dem Schluss kommen: Dieses Kindlein kann niemals Gott sein. Und gerade deshalb, weil der Mensch so denkt, verfehlt er Gott. Die Gottheit ist immer dort, wo niemand darauf gefasst ist, sie zu finden.*

*Der menschgewordene Sohn Gottes wurde gezwungen, seine ihm zu eigen gehörige Welt durch eine Hintertür zu betreten. Von der Oberfläche der Erde vertrieben, wurde er unter der Erde geboren. Dort erschütterte der die Erde wirklich bis in ihre Grundfesten. Weil er in einer Höhle geboren wurde, müssen alle,*

*die ihn suchen wollen, sich bücken. Sich bücken ist der sichtbare Ausdruck von Demut. Die Stolzen weigern sich, sich zu bücken und deshalb dringen sie nicht bis zu seiner Gottheit vor. Jene aber, die ihr Ich unterwerfen und eintreten, finden, dass sie keineswegs in einer Höhle sind, sondern in einer neuen Welt, wo jenes Kindlein auf dem Schoß seiner Mutter sitzt, das die Weltkugel in seinen Fingern hält.*

*Die Krippe und das Kreuz stehen an den beiden äußersten Enden des Lebens des Erlösers! Er nahm die Krippe an, weil es in der Herberge keinen Platz für ihn gab; er nahm das Kreuz an, weil die Menschen sagten: „Wir wollen nicht, dass dieser da unser König sei“. Enteignet bei seinem Eintritt, verworfen bei seinem Austritt, wurde er zu Beginn in einen fremden Stall und am Ende in ein fremdes Grab gelegt. Ein Ochs und ein Esel umgaben seine Krippe in Bethlehem; zwei Schächer flankierten sein Kreuz auf Kalvaria. Nach seiner Geburt wurde er in Windeln eingewickelt; vor seiner Grablegung wurde er in Linnentücher eingebunden; Hüllen, welche die Beschränkungen versinnbildeten, die er seiner Gottheit bei der Annahme der Knechtsgestalt auferlegte.*

## Vermeldungen | Termine

☞ Mit einem Onlineseminar über *Die Zeit der Kirchenväter* am Mittwoch, den 17. Januar um 19:30 Uhr, scheren wir ein Stück weit aus der *Lectio Divina*-Reihe aus. Das Seminar führt uns in die ersten fünf Jahrhunderte der Kirche, in Zeiten des Wachstums und der Konsolidierung auf der einen und der Verfolgungen und Gefahrenabwehr auf der anderen Seite, bis Kaiser Konstantin der Große ab 313 der Kirche einen dauerhaft gesicherten Freiraum verschaffte. Doch jede Zeit hat ihre eigene Not! Während die heidnische Umwelt keine Bedrohung mehr darstellte, operierte der Feind im Inneren umso aktiver: Irrlehren wurden zunehmend zum Problem und erforderten klare Festlegungen der Glaubenswahrheiten. Insgesamt blicken wir in fünf turbulente Jahrhunderte und auf eine Reihe von herausstechenden Priestern und Bischöfen, deren Zeugnisse und Schriften über spätere Zeit hinweg bewahrt, gelesen und (theologisch wie geistlich) ausgewertet wurden. Bitte melden Sie sich unter <https://bit.ly/kirchenvaeter> zu diesem Seminar an.



☞ Am Fest der Heiligen Familie (7. Januar) steht nach dem Hochamt wieder die Cafeteria offen: ein Vergelts Gott an Frau Peña Pastano, welche die Verköstigung organisieren wird. Wenn Sie ebenfalls einmal diesen Dienst übernehmen möchten, so melden Sie sich bitte bei P. Reiner.

¶ An den Samstagen zum 13. und 27. Januar finden wieder Katechesen im Pfarreiheim statt. Ältere Kinder versammeln sich um 09:30 Uhr, daran schließt sich um 10:30 Uhr der Vorbereitungskurs zur ersten heiligen Kommunion an. Die Katechese für junge Erwachsene ist am 27. Januar auf 18 Uhr angesetzt.

¶ An und nach Epiphanie bietet P. Reiner wieder an Ihre Wohnungen und Häuser zu segnen. Es stehen drei Zeitfenster zur Verfügung: am Samstag (06.01.) zwischen 14 und 20 Uhr, am Sonntag (07.01.) zwischen 15 und 20 Uhr und am Montag (08.01.) zwischen 10 und 18 Uhr. Melden Sie sich bei Interesse bitte bei P. Reiner.

¶ Im Januar startet der Kurs zur Vorbereitung auf den Empfang des Sakramentes der Firmung. Diese Katechesen finden vor dem Sonntagshochamt statt. Das nötigt – *in der Regel* am ersten und dritten Sonntag eines Monats – zu Änderungen bei den Beichtzeiten. Diese können an diesen Tagen erst nach dem Hochamt angeboten werden. Bitte werfen Sie bei Unsicherheiten einen Blick in die Gottesdienstübersicht des jeweiligen Gemeindebriefs.

Damit wir in der Enge unserer Schwachheiten nicht zu sehr verwirrt würden, sind uns gute Hilfe die Worte aus Evangelium und Propheten. Durch diese werden wir nämlich so sehr entzündet und belehrt, dass wir die Geburt des Herrn, wodurch das Wort Fleisch geworden ist, nicht so sehr als vergangen bloß in der Erinnerung feiern, sondern wie neu gegenwärtig zu schauen glauben. Denn was einst den Hirten, die bei der Hut ihrer Schafe wachten, der Engel verkündete, erfüllt heute auch unsere Ohren ganz ...



so, als ob es eben erst am heutigen Festtag gesagt würde: ich verkünde euch eine große Freude, die sein wird allem Volke: denn geboren ist heute euch der Heiland, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

Aus einer Weihnachtspredigt des hl. Papstes Leo des Großen

*„Weihnachten 1926“ - aus den Aufzeichnungen von Carl Sonnenschein, eines Berliner Pfarrers der 1920er Jahre – Notizen aus einer Stadt, die im Neonlicht strahlte, im Rausch aufging, im körperlichen und geistigen Elend versank.*

W eihnachten. Leise schleicht die Melodie in das Herz. Wie du auch abwehrst! Es packt dich doch! Du sagst „Sentimentalität“! „Romantik“. „Komödie“. Du wickelst dich in den dicksten Pelzmantel und verkriechst dich hinter den wärmenden Ofen. In die Ecke deines Zimmers! Du fluchst gegen „Tradition“. Und es packt dich doch! Denn der Sinn des Weihnachtstages, der transzendente Sinn von Christi Geburt, ist Weltgeschichte. Ist unzerstörbar stark. Ist unüberwindbar. Der Marzipan, den bürgerliche Welt um diese Krippe stellt, ist diskutabel. Die Krippe nicht! Sie ist das große Ereignis!

Du stößt dich am Dogma! Lass diese Säulen stehen. Sonst bricht das ganze Firmament zusammen. Diese Säulen sind Basalt! Diese Säulen sind Granit! Lass den Granit stehen! Was ist wichtiger, dass die Krippe in der Welt steht, oder dass der Leitfaden deiner naturgeschichtlichen, deiner biologischen, deiner physiologischen Wissenschaft übersichtlich und durchsichtig ist? ... Lass die granitnen Säulen stehen! Beuge dich, an diesem Tage, vor dem Kinde von Bethlehem. Vor der Jungfrau im Stalle. Vor dem Pflegevater. Der sich an der Krippe müht. Vor den Hirten und Magiern des Orients.

„Das ist Legende“! Nein! Freund! Das ist größte Geschichte. Das zittert heute noch durch die Kontinente. Kein zweiter Christus wird diesen ersetzen! Vorgestern sagte ein Ingenieur: „Wer wird über fünfzigtausend Jahre noch von diesem Christus sprechen?“ Freund, so hat einst Voltaire geredet. Dem der Alte Fritz in der Hedwigskirche von Berlin ein Requiem lesen ließ. Der ist seit 1778 vermodert! Wir beide sind längst hinweggeblasen, und Christus steht noch in der Geschichte. Rührt nicht an die „Legende“! „Legende“ ist Historie.

Gibt es riesenhafteres im Olymp der Welt und im Walhall der Völker als dieses göttliche Kind? Wo die klügsten Alten versagen, wo die primitivsten Riesen brechen, wo die größte Weisheit versickert, steht ein jugendlicher Gott in der Bresche! Er fasst in die Speichen der Weltgeschichte. Der ... „Gottessohn“. Es neigt sich das Transzendente zur Welt. In dieser Inkarnation liegt Weltgeschichte! Berlin müsste das begreifen. Das Nurmenschliche reicht nicht! Natur schreit nach Übernatur! Wir brauchen Gnadenhaftes! Wir brauchen Geoffenbartes! Wir brauchen himmelher zu uns Geworfenes! ...

Lasst mir die Historie! Drei Männertypen stehen um die Krippe. Der Pflegevater. Die Hirten. Die Magier. Drei Kulturen des männlichen Menschen! Des

Religiösen, des Primitiven, des Intellektuellen! Dieses Kind und seine Mutter schlagen jeden Typ der Mannheit in Banden! Alle knien! Die Männer vor der zarten Jungfrau und dem lieblichen Kinde! Ihr Egoismus ist in den Staub gezwungen. Auf ihren Lippen liegt das Hohelied der Anbetung. Stellt diese Krippe neben das Nelsontheater! Stellt diese Krippe in die Jägerstraße! Stellt diese Krippe hinter das Große Schauspielhaus! Gibt es absolutere Umkehrung der Begriffe? Gibt es fabelhaftere Erziehung zum Geist? Gibt es reinere Kultur der Geschlechtsbeziehungen? Gibt es azurnere Ritterlichkeit als die Melodie dieses Bildes? Männer auf den Knien vor der Jungfrau und vor dem Kinde! Was braucht das heidnische Berlin mehr als den Typus dieser Kultur? Wie heißt es bei Johannes? „Nicht aus dem Manne gezeugt!“ Nicht aus dem Rausch des Alkohols! Nicht aus der Sexualität der schwülen Stunde! „Aus Gott gezeugt“! Christen tragen in ihren Händen und in ihren Seelen solche Sphärenstimmung! Solche Himmelsluft! Solche Gottesnähe! Ist das Legende? ...

So lasst die konventionellen Geschenke! Lasst die sentimentalen Lichter! Lasst die Grammophonweihnachtslieder! Stellt den Sinn des bethlehemitischen Tages in euer Geschäftsbüro! In euer Wohnhaus! In euer Leben!

☞ Carl Sonnenschein: *Notizen aus den Weltstadtbetrachtungen*. Zweiter Band. Herausgegeben von Maria Grote. Frankfurt 1951. S. 9 ff.

## Informationen | Kontakt | Austausch



Impressum | Dieser Gemeindebrief wird herausgegeben von der  
Priesterbruderschaft St. Petrus  
Generalhaus | Chemin du Schönberg 8 | 1700 Fribourg

Verantwortlich: P. Stefan Reiner FSSP

Redaktion: Andreas Strittmatter

Sie finden uns auch hier: [www.basel.petrusbruderschaft.ch](http://www.basel.petrusbruderschaft.ch)

Bei facebook: Tridentinische Messe Basel

Auf WhatsApp: FSSP an St. Anton Basel

P. Stefan Reiner FSSP

Tel. +41 – 26 – 481 41 09 | mobil +41 – 79 – 782 59 32

[reiner@fssp.org](mailto:reiner@fssp.org)

Vergelt Gott, wenn Sie unser Apostolat unterstützen: Spenden-QR →

Kontoinhaber: Verein St. Petrus Basel – PostFinance AG

Konto-Nr: 15-614615-8 | IBAN: CH07 0900 0000 1561 4615 8 | BIC: POFICHBEXXX

